

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 11 (1964)

Artikel: Divinus als marianisches Attribut

Autor: Drewniak, Leander

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEANDER DREWNIAK OSB

Divinus als marianisches Attribut

Eine semasiologisch-theologische Untersuchung

Nach der Feststellung und Beanstandung, daß die Werke A. Günthers die « sana loquendi forma » verletzen, weist Pius IX. in seinem Briefe an Kardinal von Geissel¹ auf 2 Tim 1,13 und zitiert dann die Mahnung Augustins²: « Wir (anders als die Philosophen) haben die heilige Pflicht, uns beim Sprechen (über die Glaubenswahrheiten) an eine bestimmte Regel zu halten, damit nicht die Ungebundenheit des Ausdrucks auf die Dinge, die damit bezeichnet werden, übergehe und eine ungehörige, gar frevelhafte Vorstellung davon erzeuge ». So schrieb der Kirchenvater schon vor Ephesos und Chalkedon. Die katholische Theologie kannte jederzeit und kennt heute noch die Bedeutung der « sana loquendi forma », anerkannte und anerkennt die Notwendigkeit, in vielen Fällen « loqui ad certam regulam ». Die Artikel der Summa Theologiae, in denen Thomas derartige Fragen zu klären unternimmt, tragen die deutlichen Überschriften: « Utrum sit dicendum ..., Utrum possit (possint) dici ..., Utrum nomen ... sit ponendum ..., Utrum ... possint praedicari de ..., Utrum haec sit vera ... »³. Vornehmlich sind es zwei

¹ H. DENZINGER - A. SCHÖNMETZER: Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum (Barcinone ³²1963) 2831 (= 1658 in den vorherigen Auflagen).

² De Civitate Dei l. 10 c. 23: Migne, PL 41 (1900) 300. Unmittelbar voraus geht der Satz (vom Papste nicht angeführt): « Liberis enim verbis loquuntur philosophi, nec in rebus ad intelligendum difficillimis offensionem religiosarum aurium pertimescunt. Nobis autem ... »

³ In der Reihenfolge der angegebenen Tituli: S. Th. I 39, 2; III 16, 3-4-5; I 29, 3; I 39, 6; III 16, 1-2-6-7-8-10 und 75,8. – Die vorliegende Abhandlung benutzt für die Summa Theologiae die Recensio Leonina der Marietti-Ausgabe (Turin 1948).

Traktate der systematischen Dogmatik, die sich ausdrücklich mit der dogmatisch richtigen Sprechweise beschäftigen und hierfür feste Regeln aufstellen : die Gottes- und Christuslehre. Man wird aber theologische Reflexionen über die dogmatische Korrektheit von Ausdrücken und Formeln nicht auf jene zwei Teile der Gesamtdogmatik einschränken dürfen. Auch die Lehre von den Sakramenten, besonders von der Eucharistie, muß es sich angelegen sein lassen, einem nicht-sachentsprechenden, naturalistischen Reden entgegenzutreten und sakramentstheologisches Denken und Sprechen zu vermitteln. Achtsamkeit ist geboten und theologisches Gespür vonnöten auch bei mariologischen Formulierungen, wenn sie das Gemeinte in klarer Nüchternheit aussagen und sich als hieb- und stichfest erweisen sollen. In der überreichen Fülle von Titeln und Epitheta ornantia, mit denen Glaube und Frömmigkeit die Geschlechter und Jahrhunderte hindurch die Mutter des Herrn ausgezeichnet haben, begegnet – freilich nicht von alters her – auch das attributive Adjektiv « divinus ». Mit dem Gebrauch und der Bedeutung von divinus in mariologischen Zusammenhängen befaßt sich vorliegende Abhandlung.

Zunächst wird der tatsächliche Gebrauch von divinus im christlichen Schrifttum überhaupt aufzuweisen sein ; es muß vom Inhalt und Sinn des Wortes divinus im allgemeinen gehandelt werden ; dann erst kann sich die Untersuchung unmittelbar der Bedeutung von divinus als marianischem Attribut zuwenden.

I. Zum faktischen Gebrauch von divinus im christlichen Schrifttum

Einigermassen erstaunt mag sein, wer zum ersten Mal hört, daß das Adjektiv divinus im Vulgata-Text der gesamten Heiligen Schrift sage und schreibe zehnmal ⁴, in den 27 Schriften des NT ganze viermal ⁵ vorkommt. Zudem befinden sich die ntl Divinus-Stellen bezeichnenderweise in der Apg (ein einziges Mal, und hier gerade in der Areopagrede : 17,29) und 2 Petr (zweimal : 1,3 und 1,4), wahrscheinlich einem der jüngsten

⁴ Substantivisch gebraucht erscheint divinus, genauer der Plural divini in der Bedeutung von Seher, noch elfmal im Vulgata-Text des AT : s. PP. PEULTIER ETIENNE, GANTOIS S. J., *Concordantiarum Universae Scripturae Sacrae Thesaurus* (Parisiis ²1939) 363 und 364.

⁵ θεῖος im griechischen NT gar nur dreimal, da « divinum responsum » in Röm 11,4 Übersetzung des einfachen χρηματισμός ist.

Stücke des ntl Kanons⁶. Der inspirierte Verfasser⁷ verrät sich ganz offensichtlich eben durch θεῖος in den Wortfügungen τῆς θείας δυνάμεως und θείας κοινωνοὶ φύσεως als einen Mann mit hellenistischer Bildung. Denn θεῖος ist ein Wort griechischer Religiosität und zunächst nicht biblisch-christlicher Gläubigkeit, da es vom Göttlichen und nicht vom Einen, persönlichen Gott spricht. Es ist ein Lieblingsausdruck des gebildeten Schriftstellers im klassischen und noch mehr im hellenistischen Griechisch⁸. Ähnliches gilt von divinus für den römisch-lateinischen Kulturraum⁹. Erst recht griechisch ist die Formel θείας φύσεως κοινωνοί. Die griechische philosophische Religion lehrte seit Jahrhunderten die Verwandtschaft des Menschen mit Gott, und sie schuf Formeln, denen 2 Petr 1,4 ähnlich ist. Auch das hellenistische Judentum stand unter dem Einfluß solcher Anschauungen, modifizierte sie freilich aus seinem Glauben. Ebenso sind, wie es die katholische Exegese im einzelnen und überzeugend dartut, die in 2 Petr 1,3 f. benützten Worte und Wendungen griechischer Frömmigkeit christlich interpretiert und mit christlichem Inhalt gefüllt.

Man wird kaum sagen können, divinus verdanke seinen bald anhebenden Siegeszug im christlichen Schrifttum dem Umstande, daß der erwähnte biblische Gebrauch diesen Terminus gewissermaßen initiiert und sanktioniert hätte¹⁰. Denn die Erkenntnis von 2 Petr als inspirierter

⁶ Vgl. K. H. SCHEKLE: Die Petrusbriefe. Der Judasbrief (Freiburg 1961) 180 f. Ders., Spätopostolische Briefe als frühkatholisches Zeugnis, in: Neutestamentliche Aufsätze. Festschrift für Prof. Josef Schmidt, hrsg. von J. Blinzler, O. Kuß, F. Mußner (Regensburg 1963) 225-232. – Schekle pflichtet bei: A. VÖGTLE: Wie kam es zu einem Kanon « Neuen » Testamentes? (III), in: Anzeiger für die katholische Geistlichkeit 72 (1963) 84.

⁷ Die folgenden Darlegungen in engem Anschluß an die Anm. 6 genannten Ausführungen Schekle's S. 187-189 bzw. S. 230 f.; s. auch W. PESCH: Teilhabe. Biblisch, in: Handbuch theologischer Grundbegriffe II (München 1963) 634.

⁸ vgl. u. a. L. BIELER: ΘΕΙΟΣ ANHR. Das Bild des « göttlichen Menschen » in Spätantike und Frühchristentum I (Wien 1935), II (Wien 1936).

⁹ Thesaurus Linguae Latinae editus auctoritate et consilio Academiæ quinquæ Germanicarum Berolinensis Gottingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis auxiliantibus et aliis et Curatoribus Fundatoribus Rockefellerianæ, Vol. V, Pars prior D (1909-1934) 1619: « vox divinus viguit inde ab Enn. et Plauto per totam latinitatem, saepissime apud Cic. (35^{ies}) Liv. (71^{ies}) Sen. phil. (90^{ies}) Apul. (101^{ies}) ». Vgl. auch G. LIEBERG: Puella divina. Die Gestalt der göttlichen Geliebten bei Catull in Zusammenhang der antiken Dichtung (Amsterdam 1962).

¹⁰ So könnte u. U. SCHEKLE: Spätopostolische Briefe [s. Anm. 6] 231 verstanden werden: « Es beginnt hier die Verbindung von biblischem Glauben und griechischem Denken, die alsbald und immer mehr bei den Kirchenvätern mit weitreichenden Folgen fortgesetzt wird ».

Schrift ist spät genug erfolgt¹¹. Es handelt sich einfach um einen Parallelvorgang. Das Erscheinen von θεῖος an jenen ntl Stellen und der immer häufiger werdende Gebrauch von θεῖος-divinus in der patristischen Literatur haben den gleichen Grund: es ist der zunehmende Einfluß hellenistischen Vokabulars und Denkens auf die theologischen Reflexionen und Formulierungen im christlichen Raum¹². Einige Belege für die Häufigkeit der Verwendung von divinus mögen das Heimischwerden dieses Adjektivs in der aufblühenden christlichen Literatur veranschaulichen.

Gleich Tertullian, mit der erste lateinische Kirchenschriftsteller, bringt in seinen Werken (bei Noch-nicht-Auswertung des Apologeticum) 183mal das Wort divinus¹³. Cyprian, nach Tertullian bedeutendster Mitgestalter der christlichen Latinität, gebraucht 87mal divinus als adjektivisches Attribut¹⁴. In den Dichtungen des Prudentius findet es sich an 21 Stellen¹⁵. Augustinus verwertet allein in De Civitate Dei 390mal divinus¹⁶. Die literarische Hinterlassenschaft des Boethius weist 71 –¹⁷, die Regula St. Benedikts 20mal¹⁸ das Adjektiv divinus auf. Der durch und durch neuplatonisch geprägte Dionysios Areopagites benutzt mit Vorliebe den Begriff « göttlich »; 572mal zählt man θεῖος, – ως im Corpus Dionysiacum¹⁹, das, von Johannes Scotus Eriugena im 9. Jahrhundert lateinisch übersetzt, von nachhaltigster Wirkung auf die Folgezeit war.

Wie bei den Vätern, stoßen wir bei den mittelalterlichen Scholastikern dauernd auf das adnominale Attribut divinus. Eine Stichprobe, die Durchsicht der je ersten fünf Kapitel der vier Bücher der Summa contra Gentiles des Aquinaten, ergab 22, 19, 6 und 28 Divinus-Stellen.

Beliebt ist die Verwendung von divinus auch in Lehre und Kult der Kirche. So begegnet divinus etwa im Rechtfertigungsdekret des Trienter Konzils²⁰ 14mal, in der Enzyklika Pius' XII. « Mediator Dei »²¹ 104mal.

¹¹ SCHELKLE: Die Petrusbriefe [s. Anm. 6] 182.

¹² Vgl. P. HENRY: Hellenismus und Christentum, in: LThK² V (1960) 215 ff.

¹³ so Thesaurus Linguae Latinae a. a. O. [s. Anm. 9].

¹⁴ s. J. SCHRIJNEN - Ch. MOHRMANN: Studien zur Syntax der Briefe des hl. Cyprian, I. Teil (Nijmegen 1936) 90 f.

¹⁵ s. Roy Joseph DEFERRARI – James Marshall CAMPBELL: A Concordance of Prudentius (Cambridge, Mass. 1932) 188 f.

¹⁶ Thesaurus Linguae Latinae a. a. O. [s. Anm. 9].

¹⁷ s. L. COOPER: A Concordance of Boethius The five Theological Tractates and the Consolation of Philosophy (Cambridge, Mass. 1928) 113-115.

¹⁸ s. Benedicti Regula. Rec. R. Hanslik. CSEL 75 (Vindobonae 1960) 215.

¹⁹ A. VAN DEN DAELE SJ: Indices Pseudo-Dionysiani (Louvain 1941) 74.

²⁰ Denz.-Sch. [s. Anm. 1] 1520-1583 (= 792a-843 in den früheren Auflagen).

²¹ AAS 39 (1947) 521-595.

Das Missale Romanum, in seinem Zustand von 1950/1951, enthält 51 Orationen mit *divinus* als adjektivischem Attribut ²².

Welche Entwicklung von dem so kargen biblischen Befund, von dem verschwindend geringen ntl Gebrauch bis zum heute in theologischen Abhandlungen und kirchlichen Dokumenten schier unentbehrlich scheinenden Adjektiv *divinus* !

Der weite Anwendungsbereich des Terminus hat sich nun auch auf die Mariologie ausgedehnt. Auch da ist in gewissen Fügungen *divinus* als adjektivisches Attribut anzutreffen. Hier seien lediglich diese Wortverbindungen genannt ; die nähere Beleuchtung und kritische Besprechung erfolgt später. Es sind : *divina Mater*, *divina Maternitas*, *divin(issim)a Virgo*, *fere divina Deiparae dignitas*.

II. Begriffsinhalt und Bedeutung von *divinus*

A. Grammatikalische und lexikalische Auskunft

Die Sprachlehre unterscheidet drei Klassen von bedeutungstragenden Wörtern : Substantive, Adjektive und Verben ²³. Sie spricht von der eigentümlichen Leistung jeder dieser Wortgattungen. Die Grundleistung des Adjektivs ist es, andere Worte zu charakterisieren ; das Substantiv, dem es beigelegt ist, nach seiner Art, nach Besitz, nach Herkunft, nach dem Stoff, aus dem es besteht, zu kennzeichnen und näher zu bestimmen ²⁴. Der eigentliche Gebrauch des Adjektivs ist eben der attributive, wenn es neben dem Substantiv steht, nicht der prädikative ²⁵. Diese grundsätzlichen Erkenntnisse von Sinn und Funktion des Adjektivs überhaupt vermitteln eo ipso auch schon eine, freilich noch ganz allgemeine Vorstellung von dem uns beschäftigenden Adjektiv *divinus*.

Die mannigfache Verwendung von *θεῖος*-*divinus*-göttlich, gegebenenfalls in einer bestimmten Epoche, in einem bestimmten Kulturkreis, erschließen dann konkret die einschlägigen Lexika. Im G. Kittel'schen Theologischen Wörterbuch zum NT ²⁶ unterrichtet uns H. Kleinknecht

²² s. Dom P. BRUYLANTS OSB : *Les Oraisons du Missel Romain I* (Louvain 1952) 231.

²³ Vgl. etwa B. SNELL : *Der Aufbau der Sprache* (Hamburg ²1952) 86.

²⁴ s. DUDEN : *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Mannheim 1959) Nr. 325.

²⁵ SNELL a. a. O. [s. Anm. 23] 106.

²⁶ III (Stuttgart 1938) 122.

über θεῖος : Adjektiv zu θεός, göttlich – alles, was irgendwie den Stempel eines θεός trägt, sei es der Herkunft oder der Beziehung nach, sei es, daß darin das Wesen eines Gottes oder überhaupt etwas Übermenschliches, eine überragende Macht, eine letzte Wirklichkeit, eine tiefste Sinnhaftigkeit erscheint, die nicht unmittelbar rational zu begreifen ist.

Das Griechisch-Deutsche Wörterbuch von W. Bauer²⁷ zählt als Begriffsgruppen, denen θεῖος zugewiesen wird, auf: die Gottheit und alles, was zu ihr gehört – göttlich; Personen, die in enger Beziehung zur Gottheit stehen, – hier θεῖος oft im Superlativ; überhaupt das, was das Maß des Menschlichen oder Irdischen übersteigt – überirdisch.

Über divinus und dessen Bedeutungsmöglichkeiten im lateinischen Sprachraum unterrichtet etwa der Thesaurus Linguae Latinae²⁸. Die Ausführungen über dieses Adjektiv gliedern sich hier in drei Absätze mit den Überschriften: generatim, speciatim, translate. Unter «generatim» finden wir divinus als attributive Bestimmung «de deis deabusque, de hominibus, de rebus», eine Aufteilung, die der des Bauer'schen Lexikons nahe kommt. In Verbindung mit den letztgenannten «res», konkreten und abstrakten Dingen, wird divinus seinem Aussageinhalt nach also wiedergegeben: caelestis, a deo originem ducens necnon sacer. Metaphorisch (wir lassen die «speziellen» Verwertungen von divinus für «kaiserlich» und für die Fallsucht, den «morbus divinus», beiseite) hat divinus den Sinn von: excellens, eximius, praeclarus, mirabilis.

Unter Einarbeitung der Angaben, die deutsche Wörterbücher²⁹ bei «göttlich» machen, stellen wir etwa folgende Bedeutungsschattierungen von «göttlich» zusammen: a) im eigentlichen und strengen Sinne Gott zukommend, Gott eigen(tümlich), gottgleich; b) von Gott kommend, gottentstammt; c) in irgendeiner Weise Gott gehörend, auf Gott sich beziehend; d) gottartig, gottähnlich, gottgemäß, heilig, fromm; e) in entfernterem Sinne gottähnlich: unvergleichlich, außerordentlich, einzigartig, großartig, erhaben, bewunderungswürdig, vollkommen, vortrefflich, prachtvoll; f) umgangssprachlich auch ironisch und exaltiert: «göttlicher» Kerl; es schmeckt «göttlich».

²⁷ (Berlin⁵ 1958) 699 f.

²⁸ s. Anm. 9: 1619-1624.

²⁹ etwa: R. PEKRUN: Das deutsche Wort (211.-250. Tausend, Leipzig 1934) 400; P. F. L. HOFFMANN - M. BLOCK: Wörterbuch der deutschen Sprache in ihrer heutigen Ausbildung (Leipzig¹⁰ 1936) 236; Trübners Deutsches Wörterbuch. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung hrsg. von A. GÖRZE III (Berlin 1939) 217.

Wir beobachten : Sowohl die maßgebenden griechischen und lateinischen Lexika als auch die Wörterbücher der deutschen Sprache bieten die verschiedenen Sinngehalte von « göttlich » in einer Abstufung, in einem Gefälle a maiori ad minus. Sie beginnen mit dem gefülltesten Begriff und gelangen über abgeschwächte Bedeutungen zu einem bloßen Schatten, wenn nicht Zerrbild des ursprünglichen Wortsinnes.

Damit ist ein erster, allgemeiner Überblick über die Bedeutungs- und Verwertungsmöglichkeiten von « göttlich » gewonnen. Ob und wieweit aber divinus in den aufgezeigten Bedeutungsmöglichkeiten für die Sprache des christlichen Glaubens in Betracht kommt, ist eine andere Frage, die im weiteren Verlauf dieser Untersuchung ihre Beantwortung finden muß.

B. Sinn von divinus im altchristlichen Schrifttum

Von der zeitigen Rezeption des nicht-urbiblischen Ausdruckes divinus in die christliche Literatur haben wir gesprochen. Nun muß festzustellen gesucht werden, in welchem Sinn divinus in dem damaligen christlichen Schrifttum, in den Werken eines Tertullian und Cyprian gebraucht wird. Dank vorzüglicher Monographien über das Latein der beiden Afrikaner sind wir imstande, die Frage nach der Bedeutung von divinus bei jenen sprachschöpferischen Schriftstellern klar zu beantworten. « Comme adjectif correspondant à deus, Tertullien s'est contenté d'employer divinus (nicht : divus) ... Dans le sillage de deus, divinus cesse d'être un mot générique, il remplace le plus souvent un génitif d'appartenance et sert à qualifier tout ce qui concerne le Dieu des Chrétiens : attributs, qualités, œuvres, opérations, dispositions etc ... Revalorisé et précisé par son rattachement à l'emploi chrétien de deus, l'adjectif divinus perd du même coup le sens dérivé de 'extraordinaire' qu'il avait couramment dans la langue profane »³⁰. Das gleiche gilt im Grunde von Cyprian. Wie in seinen Briefen und sonstigen Schriften die Adjektive mit genitivischer Funktion sehr zahlreich sind, so im besonderen Grade divinus. Divinus hat – zusammen mit den anderen Adjektiven, wie apostolicus, dominicus, evangelicus, haereticus u. a. – meist den Wert eines Genitivus subiectivus, ganz selten vertritt es auch den Genitivus obiectivus³¹. Wir wiederholen und betonen : Divinus hört auf, eine Allgemeinbezeichnung zu sein ; verliert den übertragenen Sinn von « außerordentlich » ; dient nunmehr dazu, alles, was unmittelbar den christlichen Gott

³⁰ Braun a. a. O. [s. Anm. 13].

³¹ Vgl. SCHRIJNEN - MOHRMANN a. a. O. [s. Anm. 14] 89-91, 96.

betrifft, zu kennzeichnen : Eigenschaften, Tätigkeiten usw. Diese altchristliche Begriffsfestlegung und entsprechende Verwertung des Adjektivs *divinus* sollte, so müßte man erwarten, maßgebend und verpflichtend für den christlichen Sprachgebrauch der Folgezeit geworden sein.

C. Thomasische Sinndeutung des adjektivischen divinus

Der hl. Thomas verwertet nicht bloß reichlich unser Adjektiv ; er reflektiert und gibt sich auch Rechenschaft über dessen Sinngehalt und über dessen Bedeutung in der jeweiligen konkreten Verwendung, in den verschiedenen attributiven Verbindungen.

Zunächst haben wir die Thomanischen Äußerungen zu *divinus* in den Kommentaren, d. h. in den Aristoteleskommentaren, und in den selbständigen Werken des Heiligen auseinanderzuhalten. Es liegt auf der Hand, daß sich diese zwei Gruppen von Schriften nicht bloß in der literarischen Gattung, sondern vor allem in ihrer Zielsetzung unterscheiden. Hier ist nicht der Ort, der grundsätzlichen Frage nachzugehen, ob Thomas « aus seinem Kommentar ein Instrument der Kontroverse zugunsten seines Systems macht und somit tendenziös arbeitet oder ob er sich an die rein objektive Arbeitsweise des Exegeten hält »³². Eine Alternativ-Antwort trifft hier kaum das Richtige. Die Annahme, der mittelalterliche Kommentator sei in seiner Exegese nur Historiker, nur Philosophiegeschichtler, ist in dieser Exklusivität sicher falsch. So sehr zwar Thomas, ebenso wie Albert, sich bemüht, objektiv zu erklären und die « *intentio auctoris* » herauszuarbeiten ; obwohl er diese Methode gelegentlich verteidigt und anerkannt sehen möchte³³ : er verleugnet dennoch nicht seine « grundsätzliche Sympathie » mit dem alten Autor ; « der Theologe Thomas liest die Werke des Stagiriten mit christlichen Augen » und kommentiert dann auch in dieser « Haltung grundsätzlicher Gewogenheit »³⁴. Das also beobachtete, deutlich Spannungen aufweisende Verhalten des exegesierenden Thomas ist ohne Zweifel auch in unserem Falle anzunehmen.

Thomas begegnet ziemlich oft dem Adjektiv *divinus* in den von ihm kommentierten Werken seines « Philosophen ». Aristoteles, ganz Griechen,

³² M.-D. CHENU OP : Das Werk des hl. Thomas von Aquin (Heidelberg-Graz 1960) 233.

³³ ebd. 171 f., 234 f.

³⁴ ebd. 236. – Vgl. auch den Beitrag von R. KAISER : Zur Frage der eigenen Anschauung Alberts d. Gr. in seinen philosophischen Kommentaren. Eine grundsätzliche Betrachtung. In dieser Zeitschrift 9 (1962) 53-62.

ist freigebig in der Zuteilung des Attributes « göttlich ». Da heißen u. a. « göttlich »: die Ewigkeit, die Himmelskörper, die Form, die unkörperlichen und unsterblichen Substanzen, der Intellekt, überragende Tugend, Menschen von seltener Gutheit, das Gemeinwohl, die Seligkeit. Dem Kommentator Thomas obliegt nun die *Expositio*: der Versuch, die aristotelische Divinus-Charakterisierung der verschiedenen Begriffe und Realitäten zu erklären, irgendwie verständlich zu machen und womöglich zu rechtfertigen. Keine leichte einem christlichen Denker gestellte Aufgabe. Für einzelne Divinus-Attribute kann Thomas immerhin eine einigermaßen befriedigende Erklärung geben. Zu Hilfe kommen ihm die Begriffe *participatio* und *similitudo*: *forma* = *quoddam divinum in rebus inquantum quaedam participatio primi actus*³⁵; *intellectus* = *res divina per quandam similitudinis participationem*³⁶; *bonum totius civitatis* = *divinius quam bonum unius hominis eo quod magis pertinet ad Dei similitudinem*³⁷. Eher einfache Unterrichtung als überzeugte und überzeugende Rechtfertigung des Divinus-Gebrauches liegt in anderen Fällen vor, wie etwa: *virtus* = *divina, quae communem modum hominum excedit*³⁸, *homines, viri* = *divini propter excellentiam virtutis supra communem modum hominum*³⁹. Ebenso rein berichtend verhält sich Thomas gegenüber der Bezeichnung der Himmelskörper als *corpora divina*: das *corpus caeleste* werde auch *divinum* genannt « *propter hoc quod est ingenitum et incorruptibile* »⁴⁰, « *propter sui perpetuitatem* »⁴¹. Eine förmliche Billigung dieser Charakterisierung kann in der Grundangabe « *propter ...* » nicht erblickt werden. Der Charakter objektiver philosophiegeschichtlicher Orientierung wird besonders deutlich in den zusammenfassenden Worten: « *Omne quod est immortale aut incorruptum, divinum appellabant: et hoc posuit Anaximander et plures anti-*

³⁵ In Aristotelis libros de Caelo et Mundo *Expositio*, lib. III lectio 2 (ed. R. Spiazzi, Taurini 1952) nr. 552. – « *Primus actus* » hier natürlich zu verstehen wie z. B. S. Th. I 75,5 ad 1: « *Primus actus est universale principium omnium actuum quia est infinitum* », und nicht etwa wie ebd. 48,5 c: « *Actus quidem primus est forma ... actus autem secundus est operatio* ».

³⁶ *Responsio ad Joannem Vercellensem de articulis XLII*, art. 33: *Opuscula Theologica I* (ed. R. Verardo, Taurini 1954) nr. 806.

³⁷ In decem libros *Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum Expositio*, lib. I lectio 2 (ed. R. Spiazzi, Taurini 1949) nr. 30. – Vgl. auch S. Th. II-II 31, 3 ad 2 und 99,1 ad 1.

³⁸ ebd. lib. VII lectio 1: nr. 1298.

³⁹ ebd. nr. 1300 und 1302.

⁴⁰ De Caelo et Mundo [s. Anm. 35] lib. II lectio 4: nr. 334.

⁴¹ ebd. lib. II lectio 19: nr. 475.

quorum philosophorum naturalium »⁴². Noch allgemeiner ist der gleichfalls ohne eigene Stellungnahme einfach registrierende und referierende Satz : « Quodlibet magnum et admirabile solet dici divinum »⁴³.

Es mag eine allzu vereinfachende Darstellung des Sachverhaltes sein, wollte man sagen, die Philosophie des hl. Thomas fände sich in den Aristoteleskommentaren, seine Theologie in der Summa⁴⁴. Und doch ist ein Körnchen Wahrheit daran. Denn es wird jedenfalls niemand in den Aristoteleskommentaren die theologischen Anschauungen des Doctor Angelicus suchen. Der Theologe spricht zu uns eben in den eigentlich theologischen Werken. Wir fragen nun, ob und wie diese sich über *divinus* auslassen.

In III Sent. dist. 7 q. 1 a. 2 und S. Th. III 16,3 untersucht Thomas die Zulässigkeit des Ausdruckes « *homo dominicus* » für Christus. Zunächst bestimmt er sowohl *dominicus* wie *divinus* als « *nomen denominativum* » : « *Sicut dominicus denominative dicitur a Domino, ita divinus denominative dicitur a Deo* ». Eine solche abgeleitete Bezeichnung kann an sich aber keine wesenhafte Aussage bilden. Denn eine « *denominative* » Prädikation bedeutet, so erklärt Thomas an der genannten S.-K.-Stelle, entweder Teilhabe (*participatio*) oder ein Besitzverhältnis (*possessio*) ; ein solches hinwieder kann Besitz von etwas als einer Wirkung (etwa : *verba dominica*) oder Besitz von etwas als einem Teile (z. B. *pes dominicus*) besagen. Alle diese Bedeutungsmöglichkeiten von *dominicus* kommen als Aussage für Christus selbst nicht in Frage. « *Homo Jesus Christus* » meint ja die ewige Hypostase des Logos, den Sohn Gottes als den einen Träger beider Naturen, dem das Gott-sein und das Herr-sein ursprünglich und wesentlich zukommt und von dem es dann auch im eigentlichen und vollen Sinne ausgesagt wird : *Homo Jesus Christus est ipse Dominus, non homo dominicus*⁴⁵.

Obwohl das Gesagte rein sprachlich auch für *divinus* gelten müßte und gilt, sagt nun aber Thomas : « *Divinum potest dici aliquid, etiam si habeat plenam Divinitatis rationem* », und : « *Hoc nomen divinum consuevit praedicari etiam de his, de quibus praedicatur essentialiter hoc*

⁴² In octo libros Physicorum Aristotelis Expositio, lib. III lectio 6 (ed. Maggiolo, Taurini 1954) nr. 335.

⁴³ Resp. ad Joannem Verc. a. a. O. [s. Anm. 36].

⁴⁴ Vgl. Chenu a. a. O. [s. Anm. 32] 242.

⁴⁵ Über diesen Christustitel « *homo dominicus* » neuestens : J. TERNUS : Das Seelen- und Bewußtseinsleben Jesu, in : Das Konzil von Chalkedon III (Würzburg 1954) 129 f.

nomen Deus ». Er respektiert den gewordenen *usus loquendi* ⁴⁶. Er weist auf die gebräuchlichen und geläufigen Ausdrucksweisen hin: *divina essentia*, *divinae personae*, und anerkennt infolgedessen auch die Berechtigung der Aussage: « *Quia hic homo est divina persona, potest etiam dici divinus* ».

Wir stellen klar heraus: Nach diesen Thomas-Texten ist die erste und nächste Bedeutung des Begriffes *divinus*, der abgeleiteten Sprachform entsprechend, nicht die « *plena ratio Dei* », sondern bloß eine (geschaffene) Teilnahme an der Gottheit oder eine irgendwie geartete Gottgehörigkeit. Der Sprachgebrauch hat jedoch *divinus* auch zu einem das Wesen ausdrückenden Attribut gemacht.

Dennoch gibt es eine andere Stelle, I Sent. dist. 29 expositio, wo Thomas das Gegenteil zu sagen scheint. Wohl heißt es da gleichfalls: « ... *divinitas dicitur a divino, quod est denominativum* »; aber die Fortsetzung lautet überraschend: « *unde potest etiam participationem divinitatis significare* ». Hier wird also als normale Bezeichnung des Adjektivs *divinus* die Wesensbezeichnung, nicht die der Teilhabe vorausgesetzt.

In ein und demselben Text erscheint diese doppelte Bedeutung von *divinus* bei Thomas etwa S. Th. III 7,1 ad 1. Es ist der Einwand zu lösen: die habituelle Gnade, *quaedam participatio divinitatis* = eine Art Teilhabe an der Gottheit im vernunftbegabten Geschöpf, erübrige sich in Christus, der doch nicht durch Teilhabe, sondern in Wirklichkeit – *non participative, sed secundum veritatem* – Gott sei. Thomas entgegnet: « Christus ist wahrer Gott der Person und der göttlichen Natur nach. Weil aber unter der Einheit der Person die Verschiedenheit der Naturen bestehen bleibt, ist die Seele nicht « *per suam essentiam divina* », nicht wesenhaft göttlich. Deswegen mußte sie « *divina per participationem* » = durch Teilnahme göttlich werden, d. i. durch die Gnade ⁴⁷. Nicht erwähnt Thomas hier, daß der Seele Christi das Attribut *divinus* noch unter einem weiteren Titel zugewiesen werden könne: auf Grund der hypostatischen Union, kraft der Aufnahme der menschlichen Natur in die Einheit der Person besitzt der Logos diese menschliche Natur und ihre Teile als persönliches Eigentum. Dieses Besitzverhältnis kann durch den Genitivus possessivus (*corpus Domini*, *corpus Dei* ⁴⁸), aber auch, wie wir Thomas oben im S.-K. ausführen hörten, durch ein *nomen denominativum* ausgedrückt

⁴⁶ Überzeugend dargetan von CHENU a. a. O. [s. Anm. 32] 156.

⁴⁷ Vgl. auch S. Th. I-II 61,1 ad 1: « *Aliqua natura potest attribui alicui rei dupliciter: Uno modo, essentialiter ... Alio modo, participative ...* »

werden : *corpus dominicum*, *corpus divinum* ⁴⁹. Daher hat F. Malmberg ⁵⁰ durchaus recht, wenn er dafürhält und schreibt : « Wäre Christi menschliche Natur aus ihrem Wesen heraus göttlich, dann könnte keine Rede mehr sein von einer wirklichen Zweiheit der Naturen. Andererseits jedoch muß die menschliche Natur Christi wohl 'göttlich' sein ; denn sie ist die eigene menschliche Natur Gottes des Sohnes. »

Nehmen wir beim Aquinaten Wortverbindungen wie : *gratia divina* (= *gratia Dei*, *gratia a Deo donata*), *virtutes divinae* (= *virtutes a Deo infusae* ⁵¹) u. ä. hinzu, dann läßt sich in kurzer Wiederholung und in knapp zusammenfassender Terminologie sagen : Thomas kennt und gebraucht *divinus* qualitative und possessive. Der in strengem Sinn qualifizierende oder qualitative Gebrauch differenziert sich wiederum und charakterisiert entweder quidditative oder nur participative, m. a. W. : *divinus* erscheint entweder als wesen-bezeichnendes oder als teilhabe-aussagendes Adjektiv. Zur possessiven Verwendung gelangt *divinus* in effektivem und partitivem Sinne, d. h. als den Besitz einer Wirkung oder eines Teiles anzeigendes Attribut.

Wir haben weit ausgeholt – ohne daß es natürlich beabsichtigt sein konnte, so etwas wie eine erschöpfende Verwertungs- und Bedeutungsgeschichte von *divinus* zu geben. Wir haben lediglich einen Überblick über die wachsende Häufigkeit der Anwendung unseres Adjektivs wie einen Einblick in seine nuancierten Bedeutungen gewonnen : Erkenntnisse, die notwendige Voraussetzung für die kritische Untersuchung von *divinus* in mariologischen Wortfügungen sind.

⁴⁸ *Compendium Theologiae ad Fratrem Reginaldum*, cap. 222 : *Opusc. Theol.* I nr. 454 : « Oportet autem dicere, quod sit corpus Dei, si assumitur in unitatem personae Filii Dei, qui est verus Deus ».

⁴⁹ Zwar nicht belegt bei Thomas (der Philosophiegeschichtler Thomas kennt allerdings die aristotelische Bezeichnung *corpus divinum* für den Himmelskörper ! s. Anm. 40 und 41), aber auf Grund seiner oben mitgeteilten sprachlogischen Ausführungen im S.-K. folgerichtig gebildet. Ein jüngeres Analogon ist « *Cor divinum* » für : *Cor* (Jesu = *Filii Dei* =) *Dei*.

⁵⁰ Über den Gottmenschen. *Quaestio Disputata* 9 (Freiburg 1960) 77.

⁵¹ S. Th. I-II 61,1 ad 2 ; 62,1 ad 2. – Welche Bedeutungsunterschiede von *divinus* als adjektivischem Attribut bei « *virtus* » ! Da ist *divinus* in dem vorchristlichen Ausdruck « *virtus divina* », den Thomas in der Nikomachischen Ethik (s. Anm. 38) vorfindet und zu erklären hat. Und da ist *divinus* in dem theologischen Fachausdruck « *virtutes divinae* ». Hier wiederum : *virtutes divinae* = *virtutes ipsius Dei* (= *genitivus subiectivus*) : I-II 61,5 c ; und *virtutes divinae* (seu *theologicae*) = *virtutes a Deo nobis infusae necnon Deum pro obiecto habentes* : I-II 62,1 c und ad 2. Welche verschiedenen Wortinhalte bei demselben Wortbild : *virtus divina* !

III. Divinus in Mariologicis

A. Divina Maternitas

Da ein Abstraktum das Konkretum voraussetzt, ist « Mater divina » begrifflich früher als « Maternitas divina ». Aus äußeren, praktischen Gründen befassen wir uns jedoch zuerst mit der Fügung « Maternitas divina » = göttliche Mutterschaft. Der Ausdruck kommt nicht bloß häufig bei Mariologen, sondern auch in Schreiben der Päpste vor. Die Enzyklika Pius' XI. zum 15. Zentenar des Konzils von Ephesos « Lux veritatis » vom 25. Dezember 1931 spricht vom « Dogma der divina maternitas », von Mariens « Erlangung der divina maternitas », vom « divinae maternitatis munus », von « Officium und Messe de divina Maternitate »⁵². Pius XII. gebraucht diese Wendung in seinen großen Marianischen Erlassen : in der Apostolischen Konstitution « Munificentissimus Deus »⁵³ und in den Enzykliken « Fulgens Corona »⁵⁴ und « Ad Caeli Reginam »⁵⁵.

Wir fragen : Was könnte divina Maternitas an sich, rein sprachlich, auf Grund der Ergebnisse unserer bisherigen semasiologischen Überlegungen denn bedeuten ?

Zum ersten stellen wir « göttliche Mutterschaft » dem Ausdruck « göttliche Vaterschaft » gegenüber. Unter « göttlicher Vaterschaft » versteht niemand etwas anderes als die Vaterschaft Gottes⁵⁶, wobei « Gottes » nur Genitivus subiectivus sein kann. Gott zeugt, Gott ist Vater ; also gibt es das Vatersein, die Vaterschaft Gottes oder eben das göttliche Vatersein, die göttliche Vaterschaft. Parallel dazu wäre « göttliche Mutterschaft » : das Muttersein Gottes oder das göttliche Muttersein : Gott ist Mutter. Was in moralischer, affektiver Hinsicht ja nicht einmal falsch ist – wir brauchen nur an Isaias 49,15 und 66,13 zu denken.

⁵² AAS 23 (1931) 511 und 513, 512, 516, 517. – In den kirchlichen Akten, mitunter in demselben Dokument, variiert inkonsequenterweise die Groß- und Kleinschreibung : d(D)ivina M(m)aternitas, M(m)ater. Wenn keine Zitation vorliegt, ist unsere Schreibweise : divina Mater(nitas).

⁵³ AAS 42 (1950) 761, 762, 768.

⁵⁴ AAS 45 (1953) 587.

⁵⁵ AAS 46 (1954) 633.

⁵⁶ Vgl. etwa Ignace LEPP : *Anfechtung und Trost. Bekenntnisse eines Bekehrten* (Graz 1959), wo abwechselnd und unterschiedslos « die Vaterschaft Gottes » und « die göttliche Vaterschaft » zu lesen ist : S. 79, 86, 88.

Zum zweiten wollen wir « göttliche Mutterschaft » in Antithese zu « menschlicher Mutterschaft » setzen. « Menschliche Mutterschaft » weckt offenbar die Vorstellung von Mutterschaft auf menschliche Art, von einer in menschlicher Weise zustande kommenden oder zustande gekommenen Mutterschaft. Dementsprechend müßte « göttliche Mutterschaft », ausgesagt von einem Menschen, als eine in göttlicher = übermenschlicher Weise gewirkte Mutterschaft begriffen werden.

Keine der zwei sprachlich möglichen und einem Nicht-christlich-Unterrichteten sich nahe legenden Auffassungen ist gemeint, wenn Theologen und Päpste von « divina Maternitas » reden. « Divina Maternitas » will nicht das auf göttliche = übermenschliche Weise geschehene Muttersein, ebensowenig ein Mutter-sein Gottes besagen, sondern das Mutter-Gottes-sein. Weder eine in Gott selbst sich findende Mutterschaft noch auch eine von Gott übernatürlicherweise bewirkte Mutterschaft soll zum Ausdruck gebracht werden, sondern die auf Gott zielende, Gott zum Terminus habende Mutterschaft. In Anknüpfung an die Terminologie der oben – bei der Thomanischen Sinndeutung des adjektivischen *divinus* – gebotenen Einteilung und in deren Weiterführung (Unterscheidung des « effective » in : *subiective-principiative* und *obiective-terminative*) ließe sich sagen : das adnominale « divina » bei *Maternitas* ist nicht qualitativ, nicht subjektiv-prinzipiativ, sondern objektiv-terminativ zu verstehen.

Aber das unvoreingenommene, unverbildete deutsche Sprachempfinden kann diesen Sinn aus « göttlicher Mutterschaft » nicht heraushören. Bilden wir einmal den komplexen Begriff « Marianische Mutterschaft ». Fehlte der Artikel, so wäre an Mutterschaft nach Art der Mariens zu denken ; würde der Artikel gesetzt und « die Marianische Mutterschaft » in Rede stehen, dann handelte es sich einzig und allein um die Mutterschaft Mariens selbst, keineswegs um die Mutterschaft (Annas) Maria gegenüber, in Bezug auf Maria. Mit Recht vermeiden darum, wie man beobachten kann, deutsche Übersetzungen der neueren Zeit tunlichst die wörtliche Wiedergabe von « divina Maternitas ». « *Divinae maternitatis Mariae Virginis insigne monumentum* » in « *Fulgens Corona* »⁵⁷ von der Herder Korrespondenz⁵⁸ allerdings wörtlich übertragen : « ein herrliches Denkmal der göttlichen Mutterschaft der Jungfrau Maria » – lautet bei

⁵⁷ a. a. O. [s. Anm. 54].

⁵⁸ 8 (1953/54) 72. Ebenso ist « divina Maternitas » im Rundschreiben « *Ad Caeli Reginam* » a. a. O. (s. Anm. 55) wortgetreu verdeutscht « göttliche Mutterschaft » : Herder Korresp. 9 (1954/55) 117.

R. Graber ⁵⁹ « ein hervorragendes Denkmal der Muttergotteswürde Mariens ». Für die früher genannten drei Divina-Maternitas-Stellen aus « Munificentissimus Deus » ⁶⁰ liefern Herder Korrespondenz ⁶¹, R. Graber ⁶² und A. Rohrbasser ⁶³ einen gleichen Text, der keine wörtliche Übersetzung ist ; einmal heißt es : « ihre Würde als Gottesmutter », die beiden andern Male : « Gottesmutterschaft ».

B. Divina Mater

Während wir in der Bulla dogmatica Pius' IX. « Ineffabilis Deus » vom 8. Dezember 1854 die Bezeichnung « divina Mater » vergeblich suchen, finden wir sie in den Marianischen Rundschreiben Leos XIII. und in den Dokumenten der nachfolgenden Päpste. Wir fragen uns wieder : Was kann « Mater divina » besagen, und was soll wirklich damit gesagt sein ?

Wie von Gott als Jesu göttlichem Vater, so ist von Maria als seiner menschlichen Mutter zu sprechen ; man sagt richtig, Christus, der wahre Sohn Gottes, hat eine menschliche Mutter. Hier sind sowohl « göttlich » bei Vater als auch « menschlich » bei Mutter wesentlich zu nehmen : als Gott-Vater und als Menschen-Mutter. Ist aber « menschliche Mutter » eine Mutter, die von menschlicher Natur oder Mensch ist, so müßte bei « göttlicher Mutter », losgelöst von anderweitigen Erkenntnissen, an sich eine gottheitliche Mutter, eine Mutter von göttlicher Natur in den Sinn kommen.

Aber nicht nur in Entsprechung zum Ausdruck « menschliche Mutter » taucht diese Erstauffassung von « göttliche Mutter » auf, sondern auch vom sonstigen christlichen Sprachgebrauch her, dem Wendungen gang und gäbe sind wie : göttliches Kind, göttlicher Heiland, göttlicher Meister, göttlicher Bräutigam u. a. – Wortverbindungen, in denen divinus qualitativ-quidditatives = wesenanzeigendes Adjektiv ist. Bedeuten aber die eben angeführten bekannten Ausdrücke : das die Gottheit besitzende Kind, der die Gottheit besitzende Heiland, Meister, Bräutigam – dann « göttliche Mutter » in nicht zu leugnender sprachlogischer Konsequenz : eine die Gottheit besitzende Mutter. Für den christlichen Glauben

⁵⁹ Die marianischen Weltrundschreiben der Päpste in den letzten hundert Jahren (Würzburg ²1954) Nr. 221.

⁶⁰ a. a. O. [s. Anm. 53].

⁶¹ 5 (1950/51) 122, 122, 124.

⁶² a. a. O. [s. Anm. 59] Nr. 197, 198, 200.

⁶³ Heilslehre der Kirche. Dokumente von Pius IX. bis Pius XII. (Freiburg Schweiz 1953) Nr. 567, 568, 580.

(nicht von vornherein für einen « Christen » mit primitivsten Glaubensanschauungen) scheidet ein solches – rein sprachlich, wie erkannt, leider mögliches – Verständnis von divina Mater aus. Soll divina aber die Funktion eines charakterisierend-qualifizierenden Attributes haben, dürfte es höchstens eine partizipative oder gar nur metaphorische « Göttlichkeit » seinem Bezugswort Mater zuerkennen. Der in christlicher Sprache allenfalls noch vertretbare Gebrauch von « göttlich » im Sinne von « gnadenhaft vergöttlicht, durch die Gnade gottähnlich » erscheint gerade hier bei « Mutter » durchaus unwahrscheinlich. Man ist einfach gehemmt, diese Bedeutung von divina Mater als den im Munde der Päpste und Mariologen wirklich intendierten Sinn zu halten. Mater divina, so sind wir überzeugt, soll nur ein Äquivalent für Mater Dei sein. Freilich ist die Umwandlung von Mater Dei in Mater divina nicht gerade naheliegend, keine allgemeine Sprachgepflogenheit. So häufig sonst, schon im klassischen Latein, das im Genitivus auctoris sich äußernde Abstammungsverhältnis auch durch das entsprechende Adjektiv ausgesprochen wird ⁶⁴, so selten wird, soweit ich sehe, das umgekehrte Verhältnis (der Genitivus obiecti, producti) durch ein adjektivisches Attribut ausgedrückt. Immerhin, diese Formulierung findet sich ; « mater Apollinea » ist belegt für Latona, die Mutter Apolls ⁶⁵. Daher läßt sich Mater divina als sprachlicher Ausdruck eines solchen Sachverhaltes nicht als formell unlateinisch brandmarken und abtun. Die Funktion des adnominalen divina im gegebenen Falle wird man füglich als eine terminative im früher dargelegten Sinn bezeichnen. Von lebenden Sprachen kennt und liebt z. B. das Polnische ⁶⁶ diese Bildungen : Matka Chrystusa = Matka Chrystusowa ; Matka Boga = Matka Boza, Matka Boska. Dem deutschen Ohr dagegen klingt « göttlich » in « göttliche Mutter » ganz und gar nicht terminativ, sondern qualitativ und quidditativ und darum anstößig. Infolgedessen hat der Ausdruck « göttliche Mutter » im Deutschen, in unserer theologischen Sprache kein Daseinsrecht. Zwar übersetzt noch die Herder-Ausgabe

⁶⁴ So : proles Apollinea für proles Apollinis (Aesculapius) ; proles Martia für proles Martis (Romulus et Remus) ; proles Niobea für proles Niobae : s. K. E. GEORGES : Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch I und II (Leipzig ⁸1913 und ⁸1918).

⁶⁵ ebd. I unter « Apollo ». – Hinwiederum : genetrix Cadmeia (I unter « Cadmus ») nicht : Mutter des Cadmus, sondern die von Cadmus stammende genetrix, die Tochter des Cadmus.

⁶⁶ Auch SCHRIJNEN und MOHRMANN, Studien [s. Anm. 14] 98 verweisen, ohne allerdings Belege zu bringen, auf diese den slawischen Sprachen eigentümliche adjektivische Ausdrucksweise.

der Enzykliken Leos XIII. divina Mater allzu vorsichtig wortwörtlich « göttliche Mutter »⁶⁷. Bei R. Graber hingegen lesen wir in der Regel⁶⁸ « Mutter Gottes », « Gottesmutter » und auch die ganz freie Wiedergabe « unsere himmlische Mutter »⁶⁹. Zwei verschiedene Übersetzungen der Mahnung Pius' XII. in seiner Adhortatio Apostolica « Menti Nostrae » : « ... animus se totum Divinae Matri committat »⁷⁰ wählten beide⁷¹ « der Gottesmutter ». Desselben Papstes Aufforderung in « Fulgens Corona » : « ... Divinae Matri supplicantes »⁷² hat in der Verdeutschung⁷³ gleichfalls « Gottesmutter ».

Wir wiederholen und betonen : Die da Mater divina in ihren lehrhaften und paränetischen Ausführungen gebrauchen, Päpste und Mariologen, gebrauchen diesen Ausdruck ganz offensichtlich gleichbedeutend mit Mater Dei und wollen ihn so verstanden wissen. Uns konnte kein berechtigter Zweifel an diesem Sinn von divina Mater kommen. Da stoßen wir nun aber in neueren kirchlichen Texten auf Wendungen, die das bisherige Untersuchungsergebnis plötzlich in Frage zu stellen und zu erschüttern scheinen. In seiner Epistula Encyclica « Mirabile illud » vom 6. Dezember 1950 schreibt Pius XII. : « ... a nato Redemptore ab eiusque Divina Matre supplicibus efflagitare precibus »⁷⁴. Der reine Wortlaut bietet zunächst keinerlei Schwierigkeit, so daß eine wortgetreue Über-

⁶⁷ Sanctissimi D. N. Leonis Divina Providentia Papae XIII Epistolae Encyclicae (Freiburg 1878-1904), z. B. « Octobri mense » : Series IV 20/21, 22/23 ; « Adiutricem populi » : Series V 10/11 ; « Fidentem piumque » : ebd. 28/29 (resp. 3/4), 42/43 (resp. 16/17) ; « Augustissimae Virginis » : ebd. 52/53 (resp. 6/7), 56/57 (resp. 10/11).

⁶⁸ A. a. O. [s. Anm. 59] etwa Nr. 57, 59, 102, 112, 122. – Auffallenderweise findet sich am Schluß des Rundschreibens « Fidentem piumque » = Nr. 119 für « divinae Matri » doch wieder die Verdeutschung : « unserer (sic !) göttlichen Mutter ». Das « unserer » erschwert übrigens erst recht die Sinndeutung von « göttlicher Mutter » als « Mutter Gottes ».

⁶⁹ Oder ist das nicht doch eher eine unkorrekte, ja falsche Übersetzung von « huic divinae Matri » (Herder-Ausgabe Series V 53) ? Die lateinische Wortfügung könnte schließlich nur dann « dieser (« unserer » ?) himmlischen Mutter » bedeuten, wenn plötzlich divina in partizipativem bzw. übertragenem Sinne genommen wäre. Aber mit welchem Recht gibt man dann demselben Attribut beim selben Substantiv einmal diesen, ein andermal jenen Sinn ?

⁷⁰ AAS 42 (1950) 691.

⁷¹ Herder Korrespondenz 5 (1950/51) 135 und ROHRBASSER : Heilslehre [s. Anm. 63] Nr. 1395.

⁷² AAS 45 (1953) 589.

⁷³ GRABER a. a. O. [s. Anm. 59] Nr. 223. – Gar zu unbekümmert weicht von der lateinischen Vorlage ab die Herder Korresp. 8 (1953/54) 73 : « Beten sollen wir, indem wir die heiligste Jungfrau anflehen, ... »

⁷⁴ AAS 42 (1950) 800.

setzung schnell gegeben ist : « Man möge auch nicht vergessen, den Erlöser und seine göttliche Mutter zu bitten » ⁷⁵. Aber was soll denn das heißen : Redemptor eiusque divina Mater, der Erlöser und seine göttliche Mutter, – wenn divina Mater = Mater Dei, göttliche Mutter = Mutter Gottes, Gottesmutter bedeuten soll ? Man kann doch unmöglich sagen : Der Erlöser, d. i. doch der die Gottheit und zugleich die menschliche Natur besitzende, die Erlösung vollziehende Logos oder Gott von Gott, dieser Erlöser und seine Mutter Gottes. Denn schon das Possessivpronomen « seine » (= des gottmenschlichen Erlösers) bei « Mutter » macht eine weitere genitivische Bestimmung – sei es ein eigentlicher Genitiv, sei es ein Adjektiv in genitivischer Bedeutung – nicht bloß entbehrlich, sondern direkt sinnstörend. Kein Wunder, wenn von andern Übersetzern diese sonderbare lateinische Ausdrucksweise nicht nachvollzogen, nicht « mitgemacht », sondern einfach gesagt wird : « ... den Erlöser und seine Mutter zu bitten » ⁷⁶. Ein zweites Mal begegnet diese auffallende Formulierung in der schon mehrfach erwähnten Enzyklika « Fulgens Corona » : « Christum Dominum ... divinam Matrem suam revere redemisse » ⁷⁷. Im Graber'schen Übersetzungswerk lautet die Stelle : « ... so erkennen wir unschwer, daß Christus der Herr seine göttliche Mutter in Wahrheit erlöst habe » ⁷⁸. Wie hätte Graber, der sonst divina Mater meist, wie oben erwähnt, mit « Mutter Gottes, Gottesmutter » wiedergibt, hier etwa sagen können : « ... daß Christus der Herr seine Mutter Gottes, seine Gottesmutter in Wahrheit erlöst habe » ? Andererseits wagt er nicht, wie im vorigen Falle das Mainzer Kirchliche Amtsblatt, divinam ganz unübersetzt zu lassen. So gibt er den Text wortgenau wieder und überläßt es dem Leser, was er sich dabei denken soll.

Wenn in den behandelten Texten nicht Unaufmerksamkeit der Latinisten, der Redaktoren dieser päpstlichen Schriftstücke am Werke war, können wir nicht umhin, divinus hier schließlich doch in dem früher theoretisch zwar für möglich gehaltenen, praktisch und konkret jedoch abgelehnten qualitativ-partizipativen Sinn aufzufassen : durch gnadenhafte Teilhabe göttlich, gottähnlich, heilig(st). Aber dafür stünden wahrlich andere Adjektive – eben die, die wir zur Sinnerhellung des also gebrauchten divinus heranziehen müssen – besser zu Gebote als das so schweren Mißverständnissen ausgesetzte Derivat von Deus : divinus.

⁷⁵ Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg Bd 20 (1950) 124.

⁷⁶ So Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Mainz 93 (1951) 4.

⁷⁷ AAS 45 (1953) 581.

⁷⁸ Die marianischen Weltrundschreiben [s. Anm. 59] Nr. 217.

Ein weiterer hierhergehörender Text ist die auch nicht glücklich zu nennende Formulierung in « *Munificentissimus Deus* » : « *Similitudo nempe divinae Matris divinique Filii, ad animi corporisque nobilitatem dignitatemque quod attinet ... postulat ...* » ⁷⁹. Nicht gegen das Aufzeigen einer Ähnlichkeit zwischen Mutter und Sohn hinsichtlich des Adels und der Würde von Geist und Leib ist etwas einzuwenden ; hier interessiert einzig die Wendung « *divina Mater divinusque Filius* ». Es ist die Koordination von Mutter und Sohn in Verbindung mit dem gleichen adnominalen *divinus*, die Bedenken auslöst, Bedenken in pastoraler, in kerygmatischer und ökumenischer Hinsicht. « *Sapientibus tantum* », nur den Wissenden, den Theologen ist der jeweils verschiedene Inhalt von *divinus* in den beiden attributiven Stellungen gewiß bald einsichtig, obwohl auch sie sich erst darum zu mühen haben, diese verschiedene Bedeutung in klarer Diktion darzulegen. Der durchschnittliche Gläubige aber ist damit überfordert. Ein lateinkundiger, jedoch nicht fachtheologisch geschulter Leser der Apostolischen Konstitution muß über das gleiche attributive *divinus* bei Sohn und Mutter erschrecken, Ärgernis daran nehmen ⁸⁰. Und niemand urteile vorschnell, das sei dann *scandalum pharisaicum* ! Die deutschen Übertragungen hüten sich deshalb, hier etwa zu übersetzen : « Die Ähnlichkeit der göttlichen Mutter mit ihrem göttlichen Sohne ... » ; sie sprechen vielmehr übereinstimmend von der « Ähnlichkeit der Gottesmutter mit ihrem göttlichen Sohne » ⁸¹.

C. *Divin(issim)a Virgo*

Ob Leo XIII. den Ausdruck « *divina Virgo* » wirklich gebraucht hat, wie es J. Brinktrine ⁸² beiläufig behauptet hat, war nicht zu ermitteln ⁸³. Bei Laurentius von Brindisi († 1619, Doctor Ecclesiae 1959) erhält jedenfalls *Virgo* das Attribut *divinus*, und zwar im Superlativ ; es geschieht in dem bewundernden Ausruf und der rhetorischen Frage : « *O Deum infini-*

⁷⁹ AAS 42 (1950) 765.

⁸⁰ Ebensowenig ist es gutzuheißen, wenn z. B. im Index alphabeticus des Denzinger-Enchiridion (bis zur 31. Auflage 1957 : S. 60 in eckigen Klammern) unmittelbar aufeinander die Stichworte folgen : *Divinitas Christi*, *Divinitas Ecclesiae* – eine verwirrende und irreführende Terminologie.

⁸¹ ROHRBASSER a. a. O. [s. Anm. 63] Nr. 576 ; GRABER a. a. O. [s. Anm. 59] Nr. 199.

⁸² Die Lehre von der Menschwerdung und Erlösung (Paderborn 1959) 135.

⁸³ Es gelang mir nicht, den Titel « *divina Virgo* » in den Enzykliken des Papstes zu finden. Prof. Brinktrine, den ich um die Stellenangabe bei Leo XIII. bat, schrieb freundlichst zurück, zu seinem großen Bedauern könne er den Fundort für das Attribut *divina* nicht wiederfinden.

tae maiestatis, quisnam vel cogitatione vel mente capere possit divinissimae huius Virginis altissimam ac plane infinitam maiestatem ? »⁸⁴.

Wir suchen den Inhalt von *divinus* als adjektivischem Attribut von *Virgo* zu bestimmen. A limine muß wieder die gefüllteste Sinnggebung – mag dieser Sinn auf Grund der sprachlichen Gesetze der erste und nächste sein oder nicht – ausscheiden: *divinus* = die Gottheit besitzend, von göttlicher Natur, gottgleich. Allein der Superlativ an unserer Stelle muß ein quidditatives Verständnis ausschließen; denn « *essentia stat in indivisibili* », die Wesenheit trägt in ihren konstitutiven Merkmalen kein Weniger und kein Mehr, keine Intensivierung und Steigerung. In Verbindung mit *Virgo* darf also *divinus* nur die einzigartige Gottzugehörigkeit und Gottähnlichkeit Mariens zum Ausdruck bringen wollen, wie wir es schon bei *divinus* als Attribut zu *Mater* (in den Fällen, in denen *divina Mater* nicht « Gottesmutter » bedeuten kann) ausführten. Aber warum denn, fragen wir wiederum, ausgerechnet *divin(issim)a*, wenn doch jene Eigenschaftsworte, mit denen der anzunehmende Sinn von *divinissima* zu umschreiben ist, zur Verfügung sind und sich empfehlen? Die Adjektive: *sanctissima*, *excellentissima*, *praecelsa*, *praeclara*, *singularis*, *incomparabilis* und viele andere geben das Gemeinte genauer wieder als der mehrdeutige und deshalb mißdeutbare Terminus *divinus*. Gilt das schon für *divinus* im Lateinischen, so noch viel mehr für göttlich im Deutschen. Wir müssen Ausdrucksweisen wie « göttliche, göttlichste Jungfrau » uneingeschränkt ablehnen.

D. « *Fere divina Deiparae dignitas* »

Regelrechtes marianisches Attribut ist *divinus*, wenn es bei einem Maria bezeichnenden Nomen – *Mater*, *Virgo* – steht. Wie wir aber *divinus* auch in « *divina Maternitas* » noch als marianisches Attribut anerkannten, so jetzt in Wortfügungen, die Mariens Würde und ihre Stellung Gott gegenüber zum Inhalt haben. Wir finden sie z. B.: in der unter dem Namen Ephräms gehenden Apostrophe: « *Supra omnem creaturam regali et prope divina dignitate collocata es* »⁸⁵; ferner in der Ausführung Bernardins von Siena: « *Oportuit enim, ut sic dicam, feminam elevari ad quandam aequalitatem divinam ...* »⁸⁶. Doch gibt es nicht nur solche sporadische und letztlich unverbindliche dicta einzelner Heiligen. Eine

⁸⁴ Bei I. KEUPPENS: *Mariologiae Compendium* (Mechliniae 1938) 236 nr. 379.

⁸⁵ zitiert von G. M. ROSCHINI O.S.M.: *Mariologia I* (Romae 1957) 340.

⁸⁶ ebd. 344.

Äußerung dieser Art ist auch in einem Lehrdokument der Gegenwart enthalten, in Pius' XII. Enzyklika «*Ad Caeli Reginam*». Nach der Mahnung an die Theologen, sich vor mariologischen Meinungen zu hüten, die des Fundamentes entbehren und durch übertriebene Ausdrücke die Grenzen der Wahrheit überschreiten, folgt die Warnung vor einer allzu großen Enge des Geistes «*in singulari illa, omnino excelsa, immo fere divina Deiparae dignitate consideranda*»⁸⁷. Es ist eigentümlich, daß nach der ausdrücklichen Warnung vor mariologischen Übertreibungen sofort eine Aussage folgt, deren Ausdrucksweise selbst wieder hyperbolisch gewertet werden muß.

Divinus in dem komplexen Terminus «*fere divina dignitas*» ist einleuchtenderweise nicht metaphorisch, auch nicht irgendwie partizipativ zu nehmen. Denn divinus im nicht-vollen Sinn wird inhaltlich bestimmt als «*singularis, omnino excelsus*» u. ä. Das aber sind Adjektive, die das Rundschreiben zuerst gebraucht, die aber nun überboten werden – «*immo*»! – durch «*fere divina*». Es ist das modale Adverb «*fere*», das divinus sogleich als «*göttlich*» im engen und strengen Sinne empfinden läßt, in der vollen Bedeutung: «*Gott unmittelbar zukommend*» erweist. Dieses Empfinden und diese Auffassung bestätigt der Thesaurus Linguae Latinae⁸⁸ als richtig: der Darlegung des metaphorischen Gebrauches von divinus wird hinzugefügt: «*hic illic notione propria sublatente praecipue cum additur paene, prope, quidam*».

Hart und klar ist indes die Sprache, welche die christliche Gotteslehre mit ihrer scharfen Herausstellung der absoluten Transzendenz Gottes spricht; unaufgebbare metaphysischen Grundsätze über das *esse increatum* und das *esse creatum*, die Thomas – ungeachtet seiner Lehre von den Seinsstufen⁸⁹ – vertritt und mit denen er allenthalben operiert: bis in die Angelologie, Mariologie und Christologie hinein: «*Est infinita distantia inter esse divinum et esse simpliciter*»; «*secundum comparisonem proportionis et aequiparantiae ... esse nostrum comparatum ad divinum quasi nihil est, quia in infinitum ab eo distat*»; «*cum natura divina in infinitum excedat humanam*»; «*cum etiam inter summam creaturam et Deum infinita distantia sit*»; «*inter angelos et Deum est infinita distantia ... quamvis beata Virgo sit exaltata super angelos,*

⁸⁷ AAS 46 (1954) 637.

⁸⁸ s. Anm. 9: 1624.

⁸⁹ Zum «*Stufenreich der Seinsformen*» vgl. etwa H. MEYER: Thomas von Aquin. Sein System und seine geistesgeschichtliche Stellung (Paderborn 1961) 186 ff., besonders 188.

quia tamen non usque ad aequalitatem Dei, manet adhuc infinita distantia » ; « quamvis humana natura sit divinitati unita in persona, tamen naturae (in Christo) remanent distantes in infinitum » ; « infinita non est pertransire » ⁹⁰. Auf dem Hintergrund solcher wuchtiger Aussagen werden z. B. die ersten Worte in « *Mystici Corporis* » verständlich : die Anprangerung eines falschen Mystizismus, « qui immobiles limites remove conatus inter creatas res earumque Creatorem Sacras Litteras adulterat » ⁹¹; die Zurückweisung jedes Theologumenon, « quo christifideles quavis ratione ... creatarum rerum ordinem praetergrediantur atque in divina perperam invadant » ⁹². Im Lichte und zugleich unter dem Gewichte solcher den « unaufhebbaren Hiatus zwischen Kreatur und Gott » ⁹³ aussprechenden Texte, die doch nur Ausfluß des rechten Gottesbegriffes und Bezeugung der Schriftlehre sind, verlieren Redeweisen wie « prope divina dignitate », « ad quandam aequalitatem divinam », « fere divina Deiparae dignitate » ihre objektive Berechtigung und verursachen starkes theologisches Unbehagen. Derartiger modus dicendi ist schuld daran, daß mitunter schier der Eindruck entsteht, als seien die bewußten Thesen der Gotteslehre manchem Traktat nicht immer präsent, als werde mit ihnen nicht ganzer Ernst gemacht.

Die Bulle Pius' IX. « *Ineffabilis Deus* » ⁹⁴, die mit dem Partizipialsatz « ad Deum ipsum quam proxime accedens » zwar nicht formell, aber doch materiell das gleiche wie Pius XII. mit « fere divina Deiparae dignitas » zu sagen scheint, fügt immerhin – die Hochspannung der Aussage entspannend, deren Kühnheit wieder dämpfend, die begründeten, ja pflichtmäßigen Bedenken der Theologen zu zerstreud suchend – bedeutsamst hinzu : « pro ratione creatae naturae » ⁹⁵. In unserem Falle folgt der (trotz « fere ») krassen Steigerung « immo fere divina Deiparae dignitate » keine mildernde Erklärung, keine Abschwächung. Die in sich selbst, in ihrer Begrifflichkeit anfechtbare, mehr theoretische und panegyrische als korrekt theologische Wortverbindung bringt den deutschen

⁹⁰ Die Fundorte der angeführten Thomasstellen sind, in der Reihenfolge ihrer Zitation : De Veritate q. 27 a. 3 ad 9 (vgl. auch q. 2 a. 3 ad 16) ; I Sent. dist. 8 q. 2 expos. Iae partis textus ; S. Th. III 2,1 c ; I Sent. dist. 44 q. 1 a. 2 c ; ebd. a. 3 ad 4 ; ebd. ad 1 ; De veritate q. 27 a. 3 obj. 9.

⁹¹ AAS 35 (1943) 197.

⁹² ebd. 231.

⁹³ MALMBERG a. a. O. [s. Anm. 50] 112.

⁹⁴ abgedruckt in dem Werke Norbertus DEL PRADO OP : Divus Thomas et Bulla Dogmatica « *Ineffabilis Deus* » (Freiburg Schweiz 1919) 361-374.

⁹⁵ ebd. 369.

Übersetzer in Verlegenheit und Not. Die wörtliche Wiedergabe : « wo es sich um diese einzigartige, erhabene und sogar fast göttliche Würde der Mutter Gottes handelt »⁹⁶ ist wehetuend und Ärgernis erregend. J. Brinktrine⁹⁷, der offenbar selbst auch die Härte der originalen Ausdrucksweise und das Anstößige der wortwörtlichen Übertragung empfindet, schlägt für « *fere divina dignitas* » die Verdeutschung « gottnahe Würde » vor.

Wäre es, so fragen wir, der Würde Mariens auch nur im geringsten abträglich gewesen, wenn die drei Wörtlein « *immo fere divina* » weggeblieben wären, wenn es in der Enzyklika « bloß » geheißen hätte : « *in singulari illa, omnino excelsa Deiparae dignitate consideranda* » ?

IV. Epilog

« Das wissenschaftliche Desiderat ist das eindeutige Zeichen für den eindeutigen Begriff »⁹⁸. Denn dann gäbe es keine Äquivokation, keine Analogie, weder Metapher noch Metonymie noch Homonyme, kurz : keinerlei Mehrdeutigkeit ; es gäbe keine Mißdeutungsmöglichkeit des sprachlichen Ausdrucks, keine Fragen nach dem Sinn des Gesagten, keine Zweifel an der Richtigkeit des Wortverständnisses. Doch das ist ein utopisches Desiderat : die Summe, die auch noch so große Zahl der Zeichen = Wörter kann nie und nimmer die Unzahl der Ideen, der Begriffe erreichen. Dieser nüchterne Tatbestand enthebt aber nicht der selbstverständlichen Pflicht, sorgfältig nach dem relativ klarsten, möglichst eindeutigen Ausdruck für einen bestimmten Begriff, für diesen gemeinten Sachverhalt zu suchen. Gilt diese Forderung grundsätzlich für jede sprachliche Verständigung, so ganz besonders im Bereiche der Offenbarungswirklichkeit, auf dem Gebiete der Theologie, für die Äußerungen des in Glauben und Glaubensverständnis Erkannten. Wiederholt betont Thomas, unter Verwertung eines angeblichen Hieronymus-Zitates, diese Notwendigkeit : « *Ex verbis inordinate prolatis incurritur haeresis. Et ideo sic loquendum est de divinis ut nulla errori occasio praebeatur* »⁹⁹. Das hier Gesagte hat als Prinzip und Norm in der Theologie zu gelten. Die Applikation auf das in dieser Studie behandelte Thema ist nicht schwer.

Wir erinnern uns an die oben erwähnten fachwissenschaftlichen

⁹⁶ Herder Korresp. 9 (1954/55) 118.

⁹⁷ Die Lehre von der Mutter des Erlösers (Paderborn 1959) 5 Anm. 1.

⁹⁸ H. KRINGS : Wort. Philosophisch, in : Handbuch theolog. Grundbegriffe II (München 1963) 844.

⁹⁹ De Potentia q. 9 a. 8. Ebenso : S. Th. I 31, 2 c und 39,7 obj. 1 ; III 16,8 c.

Untersuchungen über die Grundlegung und sofort auch meisterliche Handhabung des christlichen Lateins bei Tertullian und Cyprian. Wir wiederholen den für uns wichtigsten Satz, das Résumé über den altchristlichen Divinus-Gebrauch : « Revalorisé et précisé par son rattachement à l'emploi chrétien de deus, l'adjectif divinus perd du même coup le sens dérivé de extraordinaire qu'il avait couramment dans la langue profane »¹⁰⁰. Wir können nicht anders, als den Latinisten der Kurie und den romanischen Theologen die aufgezeigte spezifisch christliche Bedeutung und Verwertung von divinus wieder ins Gedächtnis zu rufen ; als sie zu bitten, im Gebrauch von divinus sparsamer zu sein, vorsichtiger besonders in mariologischen Ausführungen. Das ist leicht durchführbar, ohne Beeinträchtigung des jeweils intendierten Aussageinhalts. Zu abwechselndem Gebrauch bieten sich die ehrwürdigen Termini an : Deipara, Dei Genitrix, Mater Dei – warum dieser neuere, in sich mehrdeutige Ausdruck divina Mater ? Um dann die einmalige Würde und Gnadenfülle Mariens zu verdeutlichen, sind übergenug charakterisierende und qualifizierende Adjektive, genug Elative und Superlative greifbar, die wir in Auswahl bereits kennengelernt haben und die sich mühelos vermehren lassen. Auf divinus (mit partizipativer Bedeutung und in metaphorischem Sinn) sowie auf fere divinus (divinus hier in eigentlichem und vollem Sinn) sollte vollständig verzichtet werden.

In deutschsprachigen mariologischen Aussagen dürfte « göttlich » erst recht nicht vorkommen. Denn im Deutschen heißt und bedeutet göttlich eben göttlich, sofern nicht der übertragene Sinn (in bewußt-gewollter Übertreibung und mit leicht ironischem Einschlag) förmlich in die Augen springt : eine Redeweise, die für einen ernsten religiösen Menschen nicht in Frage kommen wird. Es war Lessing, der da bemerkte : « Ich habe noch nie eine Schöne göttlich genannt und bin nicht gewohnt, dieses Wort so zu mißbrauchen »¹⁰¹. Und ein um 1800 schreibender Autor bezeichnet auch den Gebrauch von göttlich in der Bedeutung von « im höchsten Grade vortrefflich » als einen « groben Mißbrauch besonders witziger Schriftsteller »¹⁰². Der Theologe wird mit noch viel größerem Recht solche profane Verwertungen von « göttlich » unverblümt Mißbrauch nennen, die darin zutage tretende Verdünnung, Verwässerung, Entleerung dieses Begriffes verurteilen ; er wird « göttlich » nur in seinem Ursinne, in seiner Grundbedeutung gebrauchen und gebraucht sehen

¹⁰⁰ BRAUN a. a. O. [s. Anm. 13] 38.

¹⁰¹ in : Trübners Deutsches Wörterbuch a. a. O. [s. Anm. 29].

¹⁰² ebd.

wollen, d. h. der unmittelbaren Sphäre Gottes vorbehalten. Ganz im Einklang mit dem hier betonten deutschen Sprachempfinden und somit eine willkommene Bestätigung unserer Ausführungen sind die nicht ad hoc, sondern in einem größeren Zusammenhang niedergeschriebenen und eben darum für uns besonders wertvollen Sätze von H. Volk ¹⁰³: (« Wir sind gefragt, ... wie könne Maria ... unsere Herrin und Königin sein), da sie doch nicht göttlich ist ? » ; (Einwurf : « Wie kann Maria aber überhaupt etwas bedeuten), da sie doch nicht, wie Christus, göttlich ist ? » ; « Der zweite Adam ist nun göttlich, die zweite Eva aber nicht ; und darin gibt es keine Verminderung des Unterschiedes ». So und nicht anders empfinden wir, so und nicht anders müssen wir sprechen, d. h. Maria das Attribut oder Prädikat « göttlich » absprechen. Wir danken nicht F. Schiller dafür, daß er in seiner « Jungfrau von Orleans » ¹⁰⁴ Maria die Worte in den Mund legt : « Sieh mich an ! Eine keusche Magd wie du hab' ich den Herrn, den göttlichen, geboren, und göttlich bin ich selbst ! » ¹⁰⁵. Wer wollte einen glauben machen, daß Schiller in theologischer Akribie dem Adjektiv « göttlich » in den beiden Versen je einen andern Inhalt geben wollte ? Spiegeln und wecken seine Verse nicht eine konfuse, objektiv falsche Auffassung der katholischen Marienlehre ? ¹⁰⁶

Aufgabe der Theologie ist es, mit der ihr als Glaubenswissenschaft eigenen Methode ihren Gegenstand festzustellen, zu begründen, zu erhellen, zu verteidigen. Aber das ist noch nicht alles. Die Theologie hat auch eine kritische Funktion. So gewiß Theologie nach katholischem Verständnis nicht gegen das die Glaubenswahrheiten vorlegende kirchliche Lehramt Stellung nehmen kann, so braucht sie sich andererseits doch nicht dazu verpflichtet zu fühlen, alles Faktische im kirchlichen Raum immer

¹⁰³ Christus und Maria (Münster ²1958) 5, 8, 27.

¹⁰⁴ Erster Aufzug, zehnter Auftritt.

¹⁰⁵ Gerechterweise muß jedoch auf die uns schon bekannte Wendung Pius' XII. hingewiesen werden, in der gleichfalls « in einem Atemzug » die Zuweisung von *divinus* an Mutter und Sohn erfolgt : « *Similitudo divinae Matris divinique Filii ...* » [s. Anm. 79].

¹⁰⁶ F. BERGENTHAL : Kann man Maria zuviel Ehre erweisen ? Vom marianischen Sinngehalt des Faust, Theologie und Glaube 52 (1962) 26-33, verteidigt die Verse des Doctor Marianus am Schlusse des Faust II : « Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin, bleibe gnädig ! » Das Wort « Göttin », so meint er, sei wohl in einem theologischen Traktate so gut wie in einem Kinder-Gebetbuche eine Unmöglichkeit, hätte in dieser Dichtung aber sein gutes Recht. Das sind Gedanken eines Ästheten und Enthusiasten – die heilig-nüchterne und « gesunde Lehre » lehnt derart aufreizende und verfängliche Formulierungen als unverantwortliche Übertreibungen ab. Der ganze Beitrag des Verfassers fordert übrigens den Widerspruch des Dogmatikers und des Pastoraltheologen heraus.

und um jeden Preis zu rechtfertigen. Sie darf es nicht. Es gehört zu ihrer Obliegenheit, sich gegebenenfalls auch zu distanzieren und ein kritisches Urteil zu fällen, die Rolle eines Korrektivs im Hinblick auf Glaubensverkündigung und konkretes Glaubensleben der Kirche zu spielen ¹⁰⁷. Es ist nun und bleibt Tatsache, daß bei Theologen und gelegentlich auch in kirchlichen Dokumenten *divinus* und göttlich als marianisches Attribut anzutreffen sind. Wir stehen also, wie einst Thomas, vor « auctoritates ». Solchen von autoritativer Seite gebrauchten Formulierungen und Formeln, die jedoch im Lichte einer fortgeschrittenen Lehrentwicklung oder auf Grund sonst vertiefter theologischer Einsichten nicht mehr befriedigen oder zu beanstanden sind (aus inneren Gründen oder aus Gründen seelsorglicher Klugheit und Verantwortung ¹⁰⁸), ist die schon vor Thomas aufgestellte und dann so oft von Thomas empfohlene Regel anzuwenden : *Locutio ista est explicanda, non extendenda* ¹⁰⁹ = eine derartige Rede-weise ist (rechtgläubig) zu erklären, sie ist aber nicht zu verallgemeinern, nicht zu verbreiten, nicht weiter zu verwerten. Nur brauchen wir in der *pietas interpretationis* und in der *reverentia expositionis* ¹¹⁰ nicht unbedingt so weit zu gehen wie die mittelalterlichen Scholastiker ; wir werden notwendige Kritik auch ehrlich als Kritik aussprechen. Aber der Grundsatz als solcher bleibt gültig : wie für die Kyrill'sche Christus-Formel und für die patristische *Homo-assumptus*-Terminologie, so in kleinerem Maßstab für den auf diesen Seiten behandelten Terminus, für *divinus* als Marianisches Attribut : *locutio ista non est extendenda* ¹¹¹.

¹⁰⁷ Auf diese Seite der Theologie weist jüngst nachdrücklich hin H. FRIES: Theologie, in : Handbuch theolog. Grundbegriffe II (München 1963) 646.

¹⁰⁸ Vgl. L. DREWNIAK : « Gott, der Allmächtige, und seine hochwürdige Mutter ». Dogmatische und pastoraltheologische Überlegungen zu dergleichen Sprechweise. Königsteiner Blätter 9 (1963) 7 ff.

¹⁰⁹ Vgl. S. Th. I 31, 4c ; 39,5 ad 1 ; III 4,3 ad 1.

¹¹⁰ Aufschlußreiche Mitteilungen über die « pia interpretatio » oder « expositio reverentialis » der Scholastiker macht CHENU a. a. O. (s. Anm. 32) 160-166.

¹¹¹ Das Manuskript dieser Abhandlung war abgeschlossen, als im Osservatore Romano (13 Ottobre 1963, N. 237 pag. 1) der Wortlaut der Ansprache erschien, die Papst Paul VI. am 11. Oktober 1963 in S. Maria Maggiore an die Konzilsväter gehalten hat. Darin stehen die (von manchen Seiten nicht gerade begrüßten, als überflüssig hingestellten, bedeutsamerweise aber trotz der « theologischen Selbstverständlichkeit » von höchster Stelle gesagt und darum) sehr beachtlichen Worte: « Intendiamo rendere onore a Maria Santissima ... onore singolare, onore superiore ... onore da Lei stessa presagito ... onore, che non dimentica la sua umiltà di creatura, qual Ella è e si proclama, e non ignora perciò l'abisso incolmabile della trascendenza divina ... » Diese Äußerungen – inhaltlich identisch mit den oben Anm. 90 mitgeteilten Thomas-Aussagen – sind, weil päpstliche Äußerungen, eine besonders willkommene und kraftvolle Stütze der Ausführungen und des Anliegens vorliegender Studie.